Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 27

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

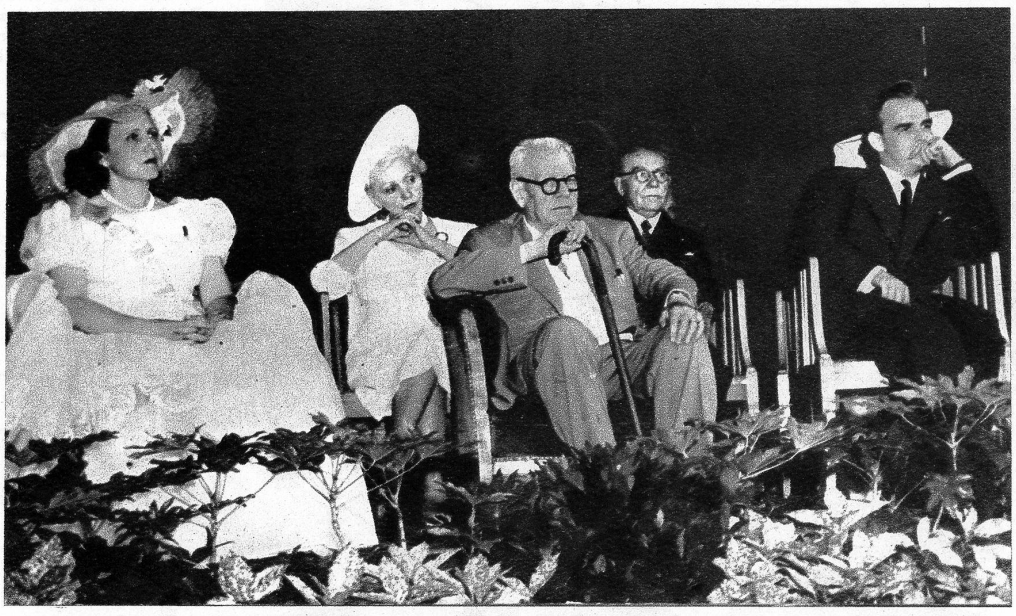
POLITISCHE RUNDSCHAU

Die Meinungen sind gemacht...

—an— Wenn diese Zeilen erscheinen, ist wohl wenig mehr an den Meinungen zu ändern, so wie sie sich nun nach langer offener und geheimer Bearbeitung der Stimmbürger herausgebildet haben. Wären wir in England, könnte nun das grosse Wetten beginnen, und vermutlich würde man eher auf einen Sieg der Ja als auf einen solchen der Nein setzen, und zwar ebenso bei den Wirtschaftsartikeln wie bei der AHV. Die offenen Gegner beider Vorlagen kennt man ... nicht so sehr die Anonymen, die mit ihren Ansichten nicht so offen vor dem Vorhang demonstrierten wie die Befürworter. Ihnen gelten die vermehrten Anstrengungen in der Schlusswoche vor dem 6. Juli. Dem letzten Mann und der letzten Frau, welche irgendeinen Mann zum Stimmen anhalten kann, muss klar werden, worum es geht. Von den Gegnern der Vorlage wurde behauptet, es herrsche auf seiten der Befürworter eine eigentliche Terrorstimmung. «Man dürfe sich gar nicht zur Ablehnung bekennen, ohne als Feind des Volkes, des sozialen Fortschrittes bezeichnet zu werden.» Mag sein, dass manche Leute schon das Gefühl haben, terrorisiert zu werden, wenn sie hören, dass nur ein zweimaliges Ja des Bürgers würdig sei, dass jede andere Einstellung von einer unfairen Gesinnung zeuge! Wenn man einem «aufs Gewissen drückt», fühlt man sich immer «genötigt». Fehlt nur noch, dass einer wegen «Nötigung» klagt!

Es ist in der Tat *bei beiden Vorlagen*, vorab bei der AHV, so etwas dabei wie die *Frage nach dem sozialen Gewissen* ... oder umgekehrt: *Der sozialen Gewissenlosigkeit*, die es übers Herz bringen würde, die Hunderttausende von Alten, Witwen und Waisen zu enttäuschen. Gerade darum verhalten sich alle Kreise und all die unbekannten Einzelnen, die aus hundert verschiedenen Gründen zu einem Nein entschlossen sind, still. Man möchte sagen: Stiller als gewöhnlich. Man stimmt ja geheim und kann am entscheidenden Tage wirksamer als in öffentlicher Diskussion bekunden, welcher Ansicht man sei. Aehnliches ist über die Wirtschaftsartikel zu sagen. Wir kennen Leute genug, welchen die Zukunft unserer Landwirtschaft schnuppe ist ... Sie sind vorhanden, und sogar jene Sorte ist nicht ausgestorben, die sich vorstellt, man könnte unsere Preise auf Kosten der eigenen Landwirtschaft senken und dann «auf dem Weltmarkt besser konkurrieren». Ihnen würde es passen, wenn auch in Zukunft der Bundesrat keine gesetzliche Handhabe besässe, besondere Richtlinien aufzustellen, nach welchen die notwendigen Massnahmen gerade zum Schutz unserer eigenen Ernährungsbasis getroffen werden können.

Wir halten die Wirtschaftsartikel noch eher als die AHV für gefährdet. Was die Linke als Partei, und was die Arbeiter als Gewerkschafter *dafür* sagen, das sagt anderseits ein Teil von ihnen als Konsumgenossenschafter *dagegen*. Und beim Gewerbe gibt es Gegner wie bei der Industrie. Also: Alle Mann auf Deck!



Regierungsjubiläum in Monaco

Monte Carlo, die durch ihre Spielbank berühmt gewordene Hauptstadt des kleinen Fürstentums Monaco, feiert begeistert den 25. Jahrestag der Thronbesteigung des regierenden Fürsten, Prinz Louis II. Unser Bild zeigt, während der Huldigungen der Monegassen, von links nach rechts in der vorderen Reihe Prinzessin Ghislaine, Prinz Louis II., den Jubilaren, und Prinz Rainier, den einstigen Erben der Krone von Monaco (ATP)

„Amerikanerfreie" Konferenz...

Wenn es so etwas wie einen «Genius Loci» gibt, dann haben *Bevin, Bidault und Molotow* den am wenigsten geeigneten Ort für ihre Zusammenkunft ausgewählt, und auch keinen glücklichen Termin. Denn als sie am 27. Juni in Paris zusammentraten, ging über Frankreich eine Streikwelle, hinter der sich die Drohung eines umfassenden Generalstreiks abzeichnete. Zwar hatte *Ramadier die Finanzgesetze mit einem schwachen Mehr durchgebracht*, und es sah nach einer Entspannung aus, aber die wirtschaftlichen Konflikte verliefen anders als Erledigungen der verschiedenen Fragen innerhalb des Parlamentes. Am vergangenen Montag wurde der Bergarbeiterstreik beendigt, mit dem Resultat, dass die Leute täglich 35 Fr. Zulage erhalten. *Darüber entzweite sich das Kabinett*, das anscheinend Ramadiers «neue Linie» nicht billigt. Die Preissenkungsaktion ist praktisch beendigt. Die Eisenbahnen werden teurer, jede Postsendung ebenso, und die Ueberwälzung dieser vermehrten Kosten auf die Warenpreise versteht sich von selber. Ramadier, der an der These des Preisstopps festhält, theoretisch wenigstens, muss sich sagen lassen, dass er seinem eigenen Programm untreu geworden. Er wird seine MRP-Minister schwerlich lange bei der Stange halten können, noch weniger die Parlamentarier rechts von dieser Partei, welche ihm zu seinem letzten «Pyrrhus-Sieg» verholfen.

Am Dienstag war der *24stündige Sitzstreik der 900 000 Metallarbeiter* angesagt. Ebenso ein paralleler Streik der *Papierarbeiter*. Wirtschaftlich weniger wichtig mag der Ausstand der *Tabakarbeiter* sein, aber psychologisch wirkt jede Arbeitsniederlegung gleich. Es streiken überdies an vielen Orten die *Bankangestellten*, und wenn ihre Forderungen nicht erfüllt werden, ist auch ihr Ausstand bald allgemein. Die *Postangestellten* unterbinden, um ihren Verbündeten bei den Banken zu helfen, den Postcheckverkehr. Die Gefahr besteht, dass plötzlich keine Gelder mehr erhoben werden können, um Löhne und Gehälter zu bezahlen.

Werden die Forderungen dieser sämtlichen Angestellten und Arbeiter erfüllt, dann bedeutet dies eine plötzliche neue Teuerungswelle. Worauf sich mit Naturnotwendigkeit alle Gewerkschaften in Bewegung setzen müssen, die bisher still sassen. Die Lohnerhöhungen werden allgemein ... und sind illusorisch, weil die Preise steigen und erfahrungsgemäss das Rennen gewinnen. Abgesehen von diesem Aspekt ergibt sich noch ein zweiter: Die Regierung wird, um die Löhne in den verstaatlichten Banken und Bahnen und anderswo bezahlen zu können, zur Notenpresse greifen und so die Inflation heraufbeschwören, vor welcher der MRP-Minister Schuman dringend warnt. Die soeben beschlossenen Finanzgesetze würden in der Luft hangen.

Am Dienstag, so war angekündigt, würde Ramadier die Vertrauensfrage stellen. Und zwar würde er *ein allgemeines Wirtschaftsprogramm* vorlegen, in welchem die Stabilisierung der Löhne und Preise auf einem höhern als dem bisherigen Niveau vorgesehen wäre. Ob sich das Wunder einer abermaligen Einigung und nachher einer «Mehrheit der Mitte» im Parlament nochmals ereignen möge, war anfangs dieser Woche sehr zu bezweifeln.

Zwei Erben für die Regierungsgewalt haben sich gemeldet. Einmal die *Kommunisten*, die von ihrem *Strassburger Parteitag* her verführerische Vorschläge an die Sozialisten richteten, einen Kurswechsel nach links zu vollziehen und eine neue Mehrheitsbildung zu versuchen. Sozialisten, Kommunisten und einige Republikaner würden zusammen das Schiff besser steuern als «die Sozialisten von

Gnaden der Rechten ...» Zugleich kündigt sich wieder *de Gaulle* an. Er äusserte sich in seiner Liller-Rede über die Notwendigkeiten einer neuen Wirtschaftspolitik. Denn: «Das Land steht am Abgrund!»

Die drei Aussenminister

tagten also in dieser französischen Krisen-Atmosphäre. Mag über ihre Sitzungen auch ein anderes Gesetz regiert haben... Einwirkungen sind doch selbstverständlich. Schon allein die Möglichkeit, dass Mr. Bidault mitten in der Woche vielleicht nur noch «demissionierter Aussenminister» sein könnte, bedeutet einen Unsicherheitsfaktor. *Bevin, der seit dem Labourparteitag unerschütterlich festsitzt*, muss dennoch das Gefühl bekommen, zusammen mit einem Kollegen, der so etwas wie ein Vertreter des «latenten französischen Umsturzes» ist, Molotow entgegentreten zu müssen. Das verstärkt seine Position auf keinen Fall.

Was die drei Herren in den ersten Tagen besprochen haben, entzieht sich der Oeffentlichkeit. Denn Mr. Bevin hat... wohl Molotow zuliebe, durchgesetzt, dass *die Dreiersitzungen geheim bleiben* müssten. Kein Journalist bekam Zutritt, eine Möglichkeit mehr, mit voreiligen und vielleicht falschen Meldungen die Atmosphäre zu stören. Aus Amerika kamen Proteste gegen diese «Geheimdiplomatie». Doch Bevin liess sich nicht beirren. Er antwortete nur einem neuigkeitshungrigen Zeitungsmann, der ihn fragte, ob er etwas Neues zu melden habe: «Weniger als je!» Woraus man sogleich schloss, dass das alte Spiel gespielt werde. Das heisst, *dass Molotow nach Paris gekommen wäre, um Schwierigkeiten zu machen.* Zu keinem andern Zwecke!

Eigentlich begann der russische Aussenminister damit schon vor seiner Abreise, als er sich in seiner Zusage darüber beschwerte, *keine Informationen über die amerikanischen Absichten* und über die Art der zu erwartenden Hilfe der USA zu besitzen. Bevin hat diese Informationen mitgebracht. Molotow musste sich zunächst mit Stalin in Verbindung setzen, um über diesen Bescheid zu reden. Das ergab eine erste Verzögerung.

Auf dem Umweg eine Moskauer «Tass-Meldung» erfuhr man sodann, dass *die Russen der Ansicht seien, die Aufstellung eines Planes durch die europäischen Staaten sei eine ganz unnütze Sache, solange man nicht wisse, wieviele Milliarden die USA überhaupt in das Europa-Geschäft zu stecken gedächten*, und es müsse überhaupt einmal festgestellt werden, ob der Kongress für eine solche Aktion zu haben sei. Mit andern Worten: Molotow gebärdet sich so, als habe er gar nicht begriffen, was General Marshall will.

Ueber die weitern Sperrungmanöver Molotows erfuhr man nur Ungefähres. Es hiess, er sei gegen die Ausarbeitung eines Planes durch die Engländer, wohl aber für eine gemeinsame Beratung entweder der drei europäischen Grossmächte, oder aber sämtlicher Staaten des Kontinents... selbstverständlich ohne Franco-Spanien. Dann wieder behaupteten die Zeitungen, eine der wichtigsten Einreden Moskaus sei die Ablehnung «fremder Einmischung in die Angelegenheiten souveräner Staaten». Eine solche Einmischung aber würde zu befürchten sein, sobald sich England mit dem im Hintergrund stehenden Amerika über die Situation... sagen wir in Polen oder Ungarn oder am Ende in Russland. ... erkundigen und etwas planen sollte, das

Vor einer Rückkehr König Leopolds nach Belgien?

Eine belgische Kommission, die mit der Untersuchung des Verhaltens König Leopolds während des Krieges betraut worden war, hat jüngst ihre Ergebnisse in einem Weissbuch veröffentlicht. Daraus geht einwandfrei hervor, dass der König der Belgier sich vor der Kapitulation mit den Alliierten verständigt hatte und dass von einer «Kollaboration» zwischen Leopold und den Deutschen keine Rede sein könne. Somit scheint der in Genf im Exil weilende Monarch völlig rehabilitiert zu sein. Bereits spricht man von einer bevorstehenden Rückkehr Leopolds nach Brüssel. — Unser Bild: Diese in Deutschland aufgefundene Aufnahme zeigt König Leopold hinter Stacheldraht in Hirschstein in Bayern. (Photopress)

den dortigen Uebelständen abhelfen würde. Politisiert Molotow auf Zeitgewinn? Um die Lage in seinen Satellitenstaaten weiter zu «stabilisieren». Siehe Bankenverstaatlichung, neues Wahlgesetz und anderes in Ungarn, siehe weitere Ausbeutung des österreichischen Oels, usw. Siehe auch die Drosselung der Opposition in Bulgarien, Rumänien und Jugoslavien sogar!

Oder soll der Zeitgewinn der *Atomforschung* gelten, die irgendwo in Russland betrieben wird, und die eines Tages vielleicht den amerikanischen Vorsprung auf diesem Gebiete doch einholt? Worauf dann die russischen Forderungen «härter und endgültig» würden?

Was wird Bevin tun,

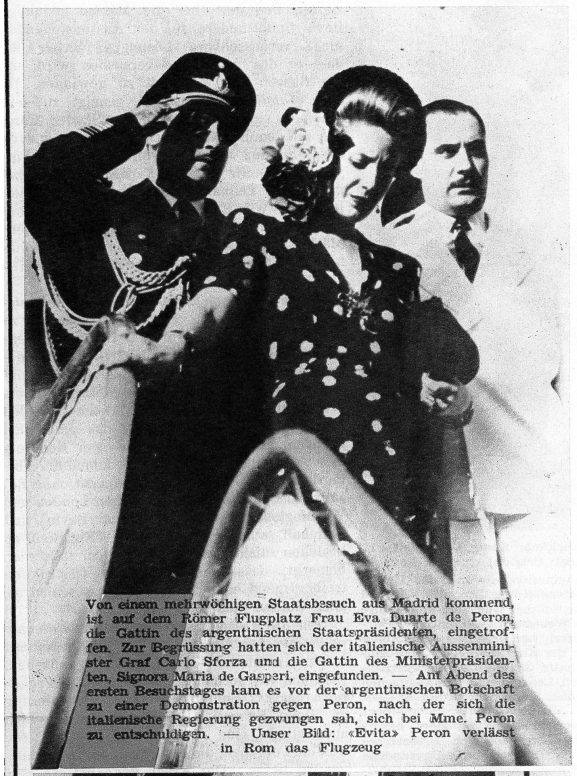
wenn Molotow auf dem Schein beharrt, wenn er seine Mitarbeit an einer Planierung der gesamteuropäischen Zusammenarbeit solange versagt, als die Amerikaner just nicht wollen, was sie sowieso nie gewollt? Dann gibt es zwei Möglichkeiten: Amerika wird aufgefordert, zum voraus bekanntzugeben, was es mit Hilfe seines «im Kriege noch gewachsenen Industriepotentials»... worauf Molotow in seiner zusagenden Note hingewiesen... zugunsten Europas zu leisten gedenke. Bevin könnte Molotow den Gefallen tun und in Washington anfragen. Oder aber er kann den andern Weg wählen und *den Russen ein Ultimatum stellen.*

Vielleicht liegen aber die Dinge komplizierter, und der über die Massen geduldige Bevin findet andere, für den Aussenstehenden nicht voraussehbare Lösungen. Sicher ist, dass er das Aeusserste versuchen wird, um die Russen zur Mitarbeit zu gewinnen. Da *die «Satelliten» Moskaus* geneigt zu sein scheinen, sich mit allen andern Staaten Europas an den Beratungstisch zu setzen, und da *Bidault* schon bei der Eröffnungssitzung vorgeschlagen, *alle Staaten Europas ausser Spaniens* zur Teilnahme einzuladen, geht vielleicht der Weg Englands und Frankreichs über die vorläufig nicht teilnehmenden andern Mächte, die Moskau am Ende bestimmen könnten, sich dem von Amerika erhofften Arbeitsgang zu fügen.

«Bevin werde von Molotow rasch ein entschiedenes Ja oder Nein verlangen», so wurde zu Beginn der Woche verbreitet. Denn ihm liege alles daran, rasch zu arbeiten. Die Vollkonferenz, hiess es wieder, müsse bis zum 10. September den Plan ins Reine gebracht haben, d. h. General Marshall und Truman müssten bereits auf diesen Zeitpunkt das Dokument besitzen, auf dessen Basis sie dem Kongress ihre Vorschläge unterbreiten könnten. Vorläufig sind in Paris einige Sitzungen ohne Resultat zu Ende gegangen. Zwischen London und Washington, genauer, zwischen Bevin und Marshall, scheint aber insoweit Einigkeit zu bestehen, nicht mehr mitzumachen, falls man bemerkt, dass Moskau einfach Obstruktion treibt. Irgend eine Entscheidung, so schien es, muss binnen kurzem fallen.

Für die Russen spielen natürlich *bestimmte politische Aspekte* eine Rolle, die die andern Mächte nicht mit gleichen Augen ansehen. Kommen wir nochmals auf die *Lage in Frankreich zurück:* Sollte sich eine Linksregierung an Stelle Ramadiers etablieren, würde dies automatisch eine Stellungsverbesserung für Russland ergeben, die es auf keinen Fall unausgenützt liesse. Der Kreml kann nie «in rein wirtschaftlichen Kategorien denken», wie es die Amerikaner im Falle des Marshall-Planes fordern. Das scheint sehr merkwürdig! Haben doch gerade die Kommunisten die Welt gelehrt, dass sich das Politische aus den wirtschaftlichen Bedingungen ergebe. Nun sind *sie* es, die den Weg zu einer rein sachlichen Behandlung der wirtschaftlichen Fragen niemals finden. Die im Gegenteil in jedem Wirtschaftsplan ein politisches Ziel wittern.

Es ist darum auch begreiflich, dass sie sich fragen, *ob allenfalls drüben in Amerika bereits die Zeit gekommen sei, wo die Auseinandersetzung zwischen «fascistischer Reaktion» und Gewerkschaften beginne.* Denn Repräsentantenhaus und Senat nehmen über das Veto des Präsidenten Truman hinweg *das neue Arbeitsgesetz* an, das alle Errungenschaften der Gewerkschaften unter der Aera Roosevelts annulliert. Gewisse Streiks können als ungesetzlich erklärt werden. Drohung mit schweren Geldbussen sollen Ausstände unter bestimmten Voraussetzungen erschweren. Streikbrecher dürfen nicht mehr an der Arbeit gehindert werden. Das *«Closed Shop»*-Recht, die Verpflichtung der Unternehmer, nur organisierte Arbeiter einzustellen, fällt dahin. *Antwort der Gewerkschaften: Eine neue gewaltige Streikwelle*, deren Auswirkungen nicht absehbar sind. Kein Wunder, dass Moskau aufhorcht. Vielleicht lautet die Frage Molotows, ob der Kongress die Milliarden bewilligen werden, *anders:* Wird Amerika überhaupt helfen *können?* Oder wird es von einer Krise gelähmt sein?

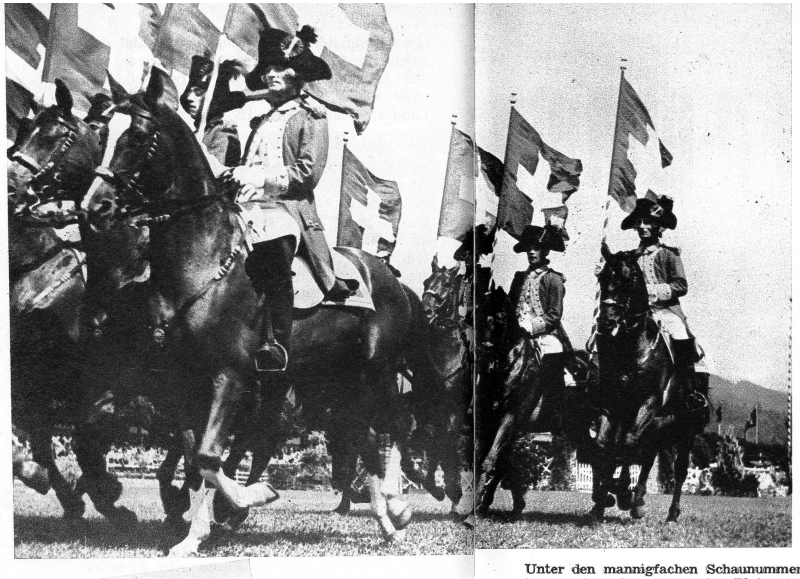


Von einem mehrwöchigen Staatsbesuch aus Madrid kommend, ist auf dem Römer Flugplatz Frau Eva Duarte de Peron, die Gattin des argentinischen Staatspräsidenten, eingetroffen. Zur Begrüssung hatten sich der italienische Aussenminister Graf Carlo Sforza und die Gattin des Ministerpräsidenten, Signora Maria de Gaspari, eingefunden. — Am Abend des ersten Besuchstages kam es vor der argentinischen Botschaft zu einer Demonstration gegen Peron, nach der sich die italienische Regierung gezwungen sah, sich bei Mme. Peron zu entschuldigen. — Unser Bild: «Evita» Peron verlässt in Rom das Flugzeug

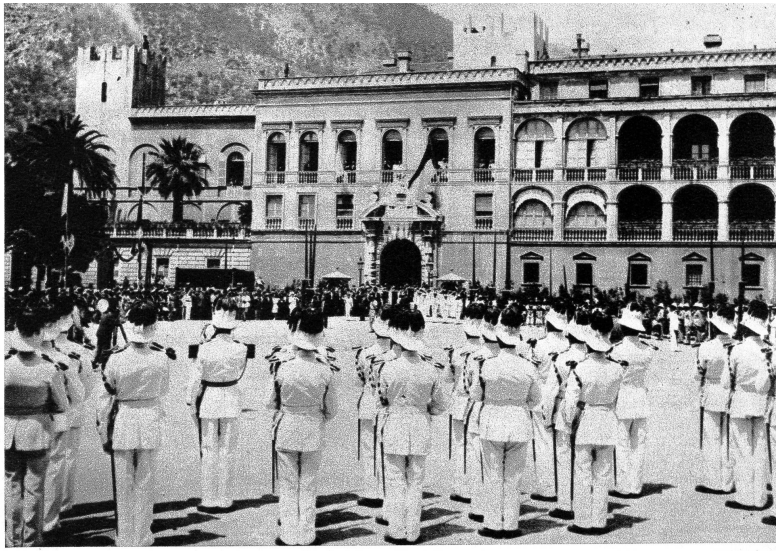
Der Mann, der Mussolini befreite. Vor dem Militärgerichtshof in Frankfurt erschien am 29. Juni der SS-Mann Otto Skorzeni, der beschuldigt wird, in amerikanischer Uniform gekämpft zu haben und zahlreiche amerikanische Soldaten getötet zu haben. Otto Skorzeni ist der Mann, der seinerzeit Benito Mussolini mit einem Fieseler Storch auf abenteuerliche Weise in den Bergen des Gran Sasso entführt hat. Wir zeigen ihn in seiner Zelle.

Rechts: *Mr. Yankee will den Hirtenknaben in Sachen Skiausrüstung etwas vormachen.*

Wenn die Amerikaner den Eskimos Eisschränke und den Negern Höhensonnen verkaufen können, so werden sie dank ihres Verkaufstalentes in Sachen Skiausrüstungen auch den Hirtenknaben in der Schweiz etwas «zeigen» können! Das ist wenigstens die Ansicht des Neuyorker Skimode-Entwerfers Fred A. Picard, der dieser Tage mit Koffern voll Wintermode und einem Paar Aluminiumskis Amerika auf dem Luftwege verlassen hat mit der Absicht, seine Schöpfungen auf dem Aletschgletscher (!) einer praktischen Prüfung zu unterziehen und auf dem Jungfraujoch eine Wintermodeschau (!) durchzuführen. Darauf haben wir gerade noch gewartet, Mr. Yankee! (ATP)



Unter den mannigfachen Schaunummern, die im Thuner Concours immer einen hervorragenden Platz einnehmen, fand vor allem die Dressur-Quadrille zu zwölf in den alten Basler- und Berner-Dragoner-Uniformen von 1770 unter den Zuschauern besondere Beachtung (ATP)



Jubiläumsfeierlichkeiten in Monaco. Anlässlich des 25. Jahrestages der Thronbesteigung durch Prinz Louis II. von Monaco fanden in dem Zwergfürstentum am Mittelmeer grosse Feierlichkeiten statt. Unser Bild wurde am 26. Juni aufgenommen, als vor dem Prinzen-Palais die Carabiniers von Monaco ihrem Herrscher huldigten. — Wie in einer farbenbunten Operette!

Der Nationale Concours Hippique in Thun

Sieger im Eröffnungspreis wurde Leutnant Schwarz (Köniz) auf «Duke of Windsor» (Photopress)

Sieger im Armeepreis wurde Hptm. G. Lattion (Bière) auf «Bernarda» (Photopress)

Der sich gegenwärtig zu einem Studienaufenthalt in der Schweiz aufhaltende chinesische *General Wei-Li-Huang,* Mitglied des Nationalen Militärrates und ehemaliger Oberkommandierende der chinesischen Streitkräfte an der Burmafront, stattete dem Eidgenössischen Militärdepartement einen Besuch ab. General Wei-Li-Huang im Gespräch mit dem Ausbildungschef der Armee, Oberstkorpskommandant Frick. (Photopress)

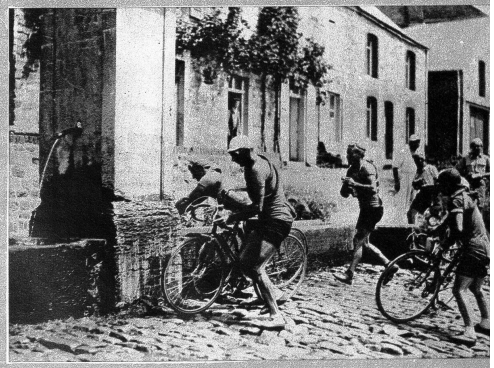
Internationale Filmwoche in Locarno

Die Internationale Filmwoche in Locarno, die vom 26. August bis 9. Juli stattfindet, unternimmt die Aufgabe, den Film als Instrument in den Dienst der Verständigung zu stellen. Mit grosser Spannung wird die Aufführung des ersten deutschen Nachkriegsfilmes «In jenen Tagen» erwartet, der vom bekannten Regisseur Hellmut Käutner inszeniert wurde. In diesem Film spielt *Bettina Moissi,* die Tochter eines der grössten Meister der Schauspielkunst zusammen mit dem bekannten Schauspieler *Karl Raddatz.* (ATP)

TOUR DE FRANCE 1947

Das längste Strassenrennen der Welt, das sich gegenwärtig in Frankreich abspielt, leidet unter der Hitze ausserordentlich schwer, so dass die Fahrer ihr Ziel täglich mit Verspätungen von über 2 Stunden erreichen

Die Schweizer-Equipe in Lille



Wasser, Labsal für alle ...